

# Keine Löwen in der Kalahari

Kgalagadi Trans Frontier Park, Südafrika / Botswana 05.04. – 10.04.2010

Text: Sonja, Photos: Klaus

Immerhin sechs Nächte waren wir in der Kalahari, inzwischen genannt Kgalagadi Trans Frontier Park (das Wort ist so unaussprechlich wie es aussieht, deshalb sind wir bei „Kalahari“ geblieben). Er ist berühmt für seine viele Löwen, charakteristisch mit der schwarzen Mähne. Über 400 Stück soll es in dem Park geben. Und so hatten wir auch unsere Hoffnungen. Um es vorweg zu nehmen: nein, wir haben keine Löwen gesehen. Ihr dürft uns jetzt alle bedauern, oder aber weiter unten bei Klaus nachlesen, warum wir trotzdem mehr als zufrieden waren.

Für mich persönlich war es auch das erste Mal, dass ich so große freie Wildherden erleben konnte. Springbockherden mit mehreren Hundert Stück, die um das Auto herumlaufen und sich nicht im Geringsten von uns stören lassen sind schon sehr beeindruckend. Nur während der Regenzeit – und in den letzten Zügen dieser sind wir ja unterwegs – schließen sie sich zu so großen Gruppen zusammen. Herrlich! Und durch die üppige Nahrung haben die Tiere anscheinend auch genügend Kraft und Energie, eine Menge Unsinn



anzustellen. So kann man es nur als Fröhspott bezeichnen, was eine Gruppe junger Springböcke betreibt. Sie suchen sich einen Partner, gehen circa 10 mal aufeinander los um die Hörner ordentlich krachen zu lassen, drehen sich um und suchen sich den nächsten Partner. Und denken gar nicht daran, einem Auto Platz zu machen. Es war eine ausgesprochen fröhliche Atmosphäre (im Gegensatz zu unten).

Am Morgen danach steige ich zu Klaus ins Auto und sage: „heute könnten wir doch mal Giraffen sehen“. Eine halbe Stunde später: „es wäre wirklich schön, wenn wir heute Giraffen sehen könnten“. Und so ging es noch den halben Vormittag weiter, bis Klaus meinte, was ich denn immer heute mit den Giraffen hätte. Aber was soll ich sagen: es war der Giraffentag: wir sahen insgesamt zu fünf Gelegenheiten Giraffen (mindestens drei unterschiedliche Gruppen zwischen 4 – 12 Tiere). Sie wandern ruhig über die Ebene, picken mal hier und mal dort an den Bäumen und kommen trotz der scheinbaren Ruhe und Gelassenheit schnell voran. Nahe an den Tieren dran sieht man, wie kräftig die Muskulatur der doch so schlank und schmal wirkenden Tiere eigentlich ist.



Und dann gab es noch ein Erlebnis nicht tierischer Art, das so ganz gegen meine deutsche Erbsenzählernatur geht:

## Die verschwundenen Tage

Kgalagadi Trans Frontier Park, Südafrika / Botswana 05.04. – 10.04.2010

Text: Sonja

Wir sind etwas aufgeregt, steht uns doch heute zum ersten Mal Ein- und Ausreise bevor. Wir verlassen Namibia und reisen in Südafrika ein, über Mata Mata einer kleinen Grenzstation ganz im Westen des Kgalagadi Trans Frontier Parks. Der Grenzübergang ist erst seit 2007 wieder geöffnet und man benötigt eine Reservierung von mindestens 2 Übernachtungen im Park, da es keinen Transitverkehr geben soll. Zum Glück haben wir diese Reservierungen – eigentlich wollten wir über Südafrika einreisen, aber da wir die Entfernungen im Land unterschätzt haben, wurden die Auragbies Falls kurzerhand aus dem Programm genommen und wir kommen jetzt doch direkt aus Namibia. Also, Pässe: Check, Bestätigung der Autovermietung, dass wir den Wagen auch in Nachbarländer einführen dürfen: Check, Reservierungen der Camps: Check. Es kann losgehen. Der Grenzbeamte ist sehr freundlich, wir füllen die notwendigen Formulare aus (vieles ist doppelt, aber man muss ja auch nicht alles verstehen), dann wird noch von einem anderen Grenzbeamten der Wagen und die Lebensmittel inspiziert (da ist fast nichts drin, also auch keine Beanstandungen) und dann sind wir aus Namibia auch schon ausgereist. Das ging ja einfach. Ich suche nun die südafrikanische Seite – nicht da. Schnell fragen wir den namibischen Grenzbeamten: nein, nach Südafrika können wir erst in Twee Rivieren einreisen, also in frühestens drei Tagen. O.K. soll uns recht sein.

Drei Tage später: wir kommen in Twee Rivieren an. Dort unten ist die Ausschilderung so lala, da viel neu gebaut wird, Straßen verlegt oder gesperrt sind und für Neulinge erstmal nicht so ganz klar ist, was ist die alte Rezeption, die neue, was ist südafrikanisch und was gehört zu Botswana. Zum Hintergrund: Tag 1 – 4 im Park sind wir in südafrikanischen Camps eingebucht, Tag 5 -6 in botswanischen Camps. Wir wollen heute, am Tag 4 zum Immigration Office und uns erkundigen, ob wir die Einreise nach Südafrika heute schon machen sollen, oder ob diese zusammen mit der Ausreise erst morgen erfolgen soll.

Wir kommen in ein wunderschönes neues Gebäude. Drinnen gibt es vier Schalter: ein Wildpark Office Südafrika, ein Immigration Office Südafrika, ein Wildpark Office Botswana und ein Immigration Office Botswana. Diese simple Tatsache ist uns zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht klar, da die Ausschilderung zwar vorhanden, aber nur etwas für Könner ist. Und da ich bin wie ich bin, gehe ich lieber zu einem Offiziellen, der dort gerade herumsteht, und frage nach, wohin ich denn soll, als dass ich Detektiv spiele. Nach fünf Minuten hat er auch verstanden, was wir wollen und wir kommen zuerst zum Wildpark Office Südafrika. Warum habe ich nicht wirklich verstanden, da wir diese Formalität ja schon vor drei Tagen im Mata Mata Camp erledigt hatten und wir ja eigentlich zur Immigration wollen, aber gut. Der Officer ist sehr freundlich, checkt noch einmal alle unsere Reservierungen für Südafrika, fragt, ob wir wirklich nach Botswana ausreisen wollen und schickt uns dann zur Immigration nach Botswana. „Aber wir sind doch noch in Südafrika und hier noch gar nicht offiziell eingereist?“ „Ja, aber Sie wollen doch nach Botswana ausreisen“. Ja, wollen wir, also ab zum anderen Counter. Dort hilft uns dann ein sehr freundlicher Officer heute – am Tag 4 in Südafrika – nach Botswana einzureisen. Dabei werden alle Reservierungen für Botswana genau überprüft, wir müssen unsere Reiseroute erklären und dann erhalten wir unsere Einreisegenehmigung nach Botswana. Zwischendurch geht es dann zum Wildpark Office Botswana, es gilt auch hier Stempel zu holen, die der Immigration noch einmal vorgelegt werden müssen. An allen Countern müssen wir in großen Registern fast identische

Informationen bzgl. Reiseroute, Autokennzeichen etc. hinterlegen. Zudem wird uns noch erklärt, dass wir ein anderes Camp gebucht haben als gedacht – auch gut – und dass der Weg dorthin gesperrt und wir über einen Um- und 4x4 Weg aber dorthin kommen könnten. Ob wir denn nicht die Schilder gesehen hätten. Nein, haben wir nicht (aber den Einstieg dann doch am nächsten Tag gefunden, nur leider nicht den Ausstieg zum Camp, aber das ist eine andere Geschichte). Irgendwann sind wir dann zwar etwas verwirrt, aber fertig mit allen Formalitäten. Als wir dann zum Ende hin zu dem freundlichen botswanischen Officer meinen, dass uns die Abläufe nicht so ganz klar seien, meint der nur fröhlich lächelnd: das macht nichts, uns auch nicht. Es kommt so gut wie niemand aus Namibia über Mata Mata nach Südafrika eingereist, der nach Botswana ausreisen möchte. Und schon gar keine Deutschen. Aha!

Fakt ist jedenfalls, dass in unseren Pässen drei Tage fehlen, am 5. April sind wir aus Namibia ausgereist und am 8. April in Botswana eingereist. Sieht so aus, als wären wir in der Zwischenzeit Zuhause gewesen. Hat uns vielleicht jemand gesehen?

Und das meiner armen deutschen Erbsenzählerseele!

## Gamedrives und der Early Bird

Kgalagadi Trans Frontier Park, Südafrika / Botswana 05.04. – 10.04.2010

Text: Klaus, Photos: Klaus

„Gamedrives (Pirschfahrten) unternimmt man in der Morgen- oder Abenddämmerung wenn die Tiere am aktivsten sind und sich um die Wasserstellen versammeln. In der Mittagszeit und am Nachmittag wenn die Sonne hoch steht, ruhen die Tiere im Schatten und so sollte auch der Tier- oder Photoliebhaber verfahren“. So oder ähnlich lauteten die Empfehlungen in allen Reiseführern, die ich durchgeblättert habe.

Bei unserer Ankunft im Kgalagadi Trans Frontier Park halten wir uns nicht ganz an die Regel, da wir es bereits um zwei Uhr nicht mehr erwarten können, einen ersten Abstecher in die Kalahari zu unternehmen. Trotz der frühen Zeit sehen wir große Herden Springböcke, viele Oryxe, einige Blue Wildbeest (Weißbart) sowie Red Wildbeest (Kuhantilope) und ... einen Leoparden. Na gut, wenn ich ehrlich bin, war es nur eine Leoparden-schildkröte, aber immerhin. Ein guter Start, wenn auch zur „falschen“ Zeit.



Am ersten Morgen folgen wir aber natürlich der „Early Bird“-Regel, stehen im Dunkeln auf und sind nach kurz nach Öffnung der Parktore auf der Strecke. Nur wenige haben es vor uns geschafft und so haben wir perfekte Bedingungen für Tierbeobachtungen und natürlich auch Photos. Nur die Tiere haben anscheinend noch nicht viel von den Zeitplänen gehört (vielleicht lesen sie keine Ratgeber?). Aber vielleicht liegt es auch am heranziehenden Gewitter, das ich natürlich auch gerne als Motiv nehme, diesmal mit Giraffe. Am zweiten Morgen dasselbe Spiel, früh raus, früh auf der Strecke ... und wieder dauert es bis die ersten Tiere zu sehen sind. In unserem neuen Camp berichten einige Reisende, sie hätten früh morgens Löwen gesehen. Zwar „nur“ faul hinter einem Baum liegend, aber auch das gilt schon als großes Glück. Am dritten Morgen sind wir wieder früh dran, aber ca. 10 Autos sind doch vor uns und so sehen nur die ersten die Löwen, für einen kurzen Moment.



Wir haben so viele wunderbare Tierbeobachtungen machen können, sogar kleine Hakeleien von Oryx und Springböcken, dass wir uns zufrieden und „gesättigt“ fühlen. Am vierten Morgen, in unserem dritten Camp – weit weg vom Löwengebiet – genehmigen wir uns deshalb eine Auszeit, pfeifen auf die Regeln, genießen den Sonnenaufgang vom Zelt aus und sind die letzten die morgens den Platz verlassen. Gemütlich bummeln wir durch die Landschaft, freuen uns an den einzelnen Tieren und der komplett autofreien Strecke als – plötzlich – in der Ferne ein langgestreckter, schmaler Tierkörper zu sehen ist, gefolgt von einem Schakal. Sieht aus wie eine große Katze. Eine Löwin? Kann nicht sein. Die sind nicht soweit im Süden. Wir kommen näher ... und sind sprachlos: Ein Gepard!!! kreuzt die Strasse und erklimmt langsam die rote Düne, schaut kurz um (ich liebe Tiere, die Rücksicht auf Fotografen nehmen) und verschwindet.



Es hat gerade mal zwei Minuten gedauert, aber wir sind völlig fasziniert. Sie sind so selten zu sehen, dass man sie kaum zu sehen bekommt, es sei denn man zahlt viel Geld dafür, damit ein Guide sie über GPS lokalisiert (fast alle sind mit Sendern markiert).

Wir schauen die Bilder auf dem Kameramonitor durch und mein Photographenherz lacht. Anscheinend ein Jungtier ohne Senderhalsband. Plötzlich schießt der Schakal, den wir schon ganz vergessen hatten, hinter unserem Auto die Düne herunter und über die Straße, dicht gefolgt von dem Geparden. Und dann kommt noch einer ... und noch einer. Und alle drei legen sich an den Straßenrand (bis ich meine Photos habe) und ziehen sich dann in 100m Entfernung in den Schatten eines Busches zurück. Zwei Jungtiere und die Mutter. So viel Glück gibt es gar nicht. Und ich habe sie scharf auf dem Chip. Ich glaube ich habe ein ziemlich dämmliches Dauergrinsen im Gesicht.



Die ersten „Early Birds“ sind auf der Rückkehr von ihrem Gamedrive und wir machen alle auf die drei Geparden aufmerksam, die anscheinend keiner vor uns gesehen hatte. Da kann man jetzt zwar keine besonderen Bilder mehr machen, aber alle sind trotzdem fasziniert, wenn wieder ein Kopf hochkommt. Das ist was anderes als ein Löwe hinter einem Baum.

Nach einiger Zeit, es werden immer mehr Autos aber sonst tut sich nicht viel, fahren wir ein Stück weiter zu zwei galoppierenden Weissbart-Bullen. Plötzlich staubt es, der erste dreht sich rum und die zwei wuchtigen Tiere knallen mit den Köpfen aufeinander. Es staubt kräftig, mal geht der eine in die Knie mal der andere, bei jedem Aufeinanderprallen erwartet man,



einen mit zerschmettertem Schädel liegen zu sehen, mit einem Hochreißen des Kopfes kratzt die Hornspitze gefährlich nah an der Kehle des anderen vorbei. Die Geparden schauen sich das eine Weile an, dann kommen die beiden Jungtiere näher und schnell ist der Zweikampf beendet und die beiden Bullen fliehen in unterschiedlicher Richtung jeweils verfolgt von einem Gepard. (Und natürlich alles auf dem Chip 😊)

Mein glückliches Dauergrinsen wird erst weniger, als wir uns auf der Fahrt zu unserem vierten Camp, einem Wilderness Camp, auf den Schleichwegen mehrfach verfahren. Aber auch das schaffen wir nach einiger Zeit als wir verstanden haben, was das GPS uns sagen wollte.

Auch am letzten Tag kein Early Bird-Glück. Weder im Camp noch auf dem Weg zur Hauptstrecke irgendetwas Besonderes. Gegen 11 Uhr stoßen wir auf eine Gruppe Autos, die die Straße blockieren und versuchen die drei Geparden im weit entfernten Schatten eines Baumes zu photographieren. Wir warten natürlich auch etwas, aber als einer die Straße freimacht, fahren wir weiter. Alle Photos von gestern waren besser als das was heute möglich wäre. Wegen eines Vogels halten wir kurz darauf an, die Geparden sind kaum noch zu sehen, als drei Springböcke langsam an uns und den drei ruhenden Geparden vorbeiziehen. Alles ist friedlich – bis die ersten zwei vorbei sind. Jetzt staubt es und ein Gepard taucht aus der Staubwolke auf. Der Springbock wendet in Panik, aber nach drei Sekunden ist alles vorbei und er liegt im Staub, auf seinem Rücken in sein Genick verbissen, die Gepardenmutter.



(Bild oben und unten geschnitten – ungeschnitten in der Galerie)

Nie im Leben hätte ich gedacht, so etwas mal live zu sehen. Und dann noch bei bereiter Kamera mit Serienbildeinstellung. Mein glückliches Dauergrinsen ist wahrscheinlich für die anderen, die jetzt langsam mit ihren Autos dazukommen und Bilder des Kampfergebnisses versuchen, unerträglich.

Der Early Bird und die Gamedrive-Ratgeber können mir gestohlen bleiben. 😊